

te Gebrauch gemacht, der sich neuerlich in Paris über die sogenannten „fossilen Menschen“ erhoben hatte. — Das Verfahren ist folgendes. Man nimmt eine Glasröhre von 3 bis 4 Millimeter im Durchmesser, thut in dieselbe 1 Centigramm Kalium, giebt alsdann gepulverten phosphorsäuren Kalk darauf und drückt ihn gut zusammen. Man thut nun die Röhre in vertikaler Stellung allmählig bis zum Glühen, die Reaction erfolgt ganz ruhig und das Uebermaas von Kalium wird verflüchtigt und verbreitet zum Theil. Sobald die Röhre erkaltet ist, bringt man etwas Quecksilber hinein, um das sublimirte Kalium aufzulösen. Nachdem man dieses letztere zwei bis dreimal wiederholt und in die Röhre seinen Athem geblasen hat, so nimmt man mit einem Hölzchen Etwas von der zerschmolzenen Masse heraus, welche jetzt einen starken Geruch nach gephasphorten Wasserstoffgas verbreitet. Auch kann man in die Röhre Quecksilber und ein wenig (mit Salzsäure geschärft) Wasser thun. Beim Erhitzen durch eine glühende Kohle entwickelt sich dieses Gas schnell.

Einige Fragmente zur Geschichte des Antimoniums.

Mitgetheilt von Dr. Wolfers in Lemförde.

Gui Patin (Lettres choisies. Vol. I. Lettre 18.)

schrieb

schrieb ein Verzeichniß der durch den Gebrauch des Spiesglasses umgekommenen Märtyrer.

Im Jahre 1566 wurde der innerliche Gebrauch des Spiesglasses in Frankreich durch einen Parlamentsschluß bei Lebensstrafe verboten, und dieses Verbot erhielt sich beinahe hundert Jahre, bis endlich die Parisischen Aerzte durch eine Mehrheit von Stimmen es für nützlich erklärten.

Das Schicksal des Spiesglasses in Heidelberg kann in dem Anschläge von Schönumezel nachgelesen werden. (De antimonii et mercurii in facultate Heidelbergense fatis. 1780.)

Basil, der bemerkt hatte, daß einige junge Schweine nach dem Genuß des Spiesglasses in kurzer Zeit sehr fett geworden, wollte diesen Dienst seinen Klosterbrüdern erzeigen, unglücklicher Weise aber starben eine Menge nach dem Genuß desselben, und dies war eine Ursache des heruntergewürdigten Spiesglasses.

Ehemals bereitete man aus dem Regulus antimonii Kugeln von 8 bis 10 Gran, der man sich als Brech- und Purgiermittel bediente. Da nun diese Kugeln unverändert entweder wieder ausgebrochen, oder mit den Excrementen wieder ausgeleert wurden, und folglich immer wieder gebraucht werden konnten; so beehrte man sie, dieser Sparsamkeit wegen, mit dem Namen *Pilulae perpetuae*. In der nämlichen Absicht verfertigte man, durch den Zusatz von etwas Zinn, die sogenannten Brechbes

cher (pocula emetica) daraus, in welche man Wein goß, eine Zeitlang darin stehen ließ, und dadurch demselben brechenmachende und purgierende Kräfte mittheilte.

Du Bois (Thesis, non ergo Colicis figulis. V. S. in Haller. Diss. practic. P. 3. p. 281. 290.) versichert, mit dem Vitrum antimonii mehr denn 500 Bergleute von der Bleykolik gerettet zu haben.

Young (Medical Essays Vol. 4. Art. 11. Vol. 5. Art. 15) wollte die starke Wirkung des Vitri antimonii durch einen Zusatz von Wachs schwächen, erfand deshalb sein Vitrum antimonii ceratum, Stibium specificum, Stibium antidysentericum, auch Pulvis antidysentericus Youngii genannt. Man reibt nämlich eine Unze Vitrum antimonii zu einem feinen Pulver, und vereinigt es mit einer Drachme in einem eisernen Gefäße zerlassenen Wachs, rührt diese Mischung eine halbe Stunde mit einem Spatel auf gelindem Feuer um, gießt alsdenn diese Masse aus, und macht sie, nachdem sie erkaltet ist, zu einem sehr feinen Pulver.

Den ersten Ruhm erhielt der *Kermes minerale* in dem Parisischen Karthauserkloster. *Simon*, ein Mönch, war Apotheker daselbst und hatte die Verfertigung desselben von dem Wundarzt *La Ligerie*, und dieser von einem Schüler des berühmten *Glauber* gelernt. Eine Brustkrankheit drohete einem Mönch den Tod, auf Anrathen des *La Ligerie* gab *Simon* dem Kranken dieses Mittel, und er wurde dadurch wie durch ein Wunderwerk geheilt.

Nun

Nun fieng man an, dessen Gebrauch allgemeiner zu machen, und es wurde unter dem Namen des Kartheuserpulvers weit und breit bekannt; endlich ließ der König das Geheimniß durch den Herzog von Orleans kaufen und zum allgemeinen Nutzen bekannt machen. (*Frère Simon Vertus et usage de la veritable poudre Alkermes ou aurifique mineral, dite vulgairement poudre de Chartreux. Paris 1719. — Lémery Memoire de l'Acad. de Scienc. P. X. p 417. 1720. — Millar Diss. de explorata Kermes mineral. s. pulveris Carthusianorum in medendo efficacia. Argentor. 1752.*)

Nachrichten von den Herren Dr. Pöppig und Dr. R a d i u s , mitgetheilt vom Herrn Professor Dr. Kunze in Leipzig.

(Aus einem Briefe an Dr. Brandes.)

Unser Freund, Dr. Pöppig, ist im Jahre 1822 nach Westindien gegangen, bis zum Mai dieses Jahres auf Cuba geblieben, dann nach Nordamerika gereist und war nach den letzten Briefen vom Juni in Philadelphia. Er ist für die Naturwissenschaften sehr thätig gewesen und wird wahrscheinlich auch nach Chili und Australien gehen. Ueber westindische Arzneypflanzen hat er viele interessante Beobachtungen gesammelt. Unser Freund Dr. R a d i u s ist von seinen Reisen in der Schweiz, Italien,